

Gustav Ihde

**Seligenstadt
am Main
zwischen Spessart und Odenwald**

Ein Exkursionsbericht

Vom 3. bis 6. September 2004 konnte ich eine 27 Teilnehmer starke Exkursionsgruppe der Geographischen Gesellschaft für das Ruhrgebiet mit der hessischen Mainuferstadt Seligenstadt am Oststrand des Kreises Offenbach sowie den benachbarten Mittelgebirgslandschaften des Vorderen Spessart und des Hinteren Odenwaldes näher bekannt machen – seit wenigen Jahren mein Wohnort und neuer, mir schon sehr lieb und vertraut gewordener Lebensraum. Dieser Bericht stellt nur den Exkursionsstandort Seligenstadt, dem der erste und letzte Tag der Exkursion gewidmet war, stadtgeographisch näher dar und beschränkt sich bezüglich der beiden Tagesexkursionen in Spessart und Odenwald auf kurze Verlaufsskizzen.

1. Seligenstadt: Zeugnisse 1900jähriger Siedlungskontinuität –
Stadtentwicklung vom römischen Limeskastell bis heute

Die außerordentlich zahlreich erhaltenen Baudenkmäler der Seligenstädter Altstadt bezeugen eine gut 1900jährige Siedlungskontinuität an diesem Platze. Lagegunst bestimmte ihn über lange Zeit zu einem Siedlungsschwerpunkt in der Mainsenke. Führungen durch die Klosteranlage, die Einhard-Basilika und den Stadtkern machten die Teilnehmer recht ausgiebig mit der Stadtentwicklung über die Begegnung mit den baulichen Zeugnissen ihrer geschichtlichen Phasen bekannt.

Militärischer Ursprung – das römische Limeskastell (um 100)

In strategisch günstiger Lage an der Kreuzung der Mainuferstraße und einer Mainfurt errichteten die Römer kurz vor 100 n. Chr. auf dem Gelände der heutigen Seligenstädter Altstadt ein Kastell zur Sicherung des „nassen Limes“, den der Mainlauf vom benachbarten Groß-Krotzenburg bis Wörth, später bis Miltenberg darstellte. Lage und Grundriss des zunächst als Holz-Erde-Befestigung, ca. fünfzig Jahre später dann als Steinbau aufgeführten Kastells sind dank Grabungen zwischen 1937 und 1976 näher bekannt, in seiner Umgebung wurden eine zugehörige Badeanlage (an der Memlingschule), ein ausgedehntes Lagerdorf und Gräberfelder gefunden (Abb. 1a).

Um 250 n. Chr. wichen die Römer wohl den Alemannen, die jedenfalls im 4. Jahrhundert nach Grabungsfunden an diesem Platz gesiedelt haben dürften. Die Ruinen des Römerkastells sind über die Jahrhunderte hin so gründlich als Steinbruch verwertet worden, dass in Seligenstadt kein oberirdischer Rest eines Römerbaus erhalten blieb, immerhin aber bereicherte Grabungsfunde (im Landschaftsmuseum). Ein gestempelter Ziegelstein, wieder verwandt beim Bau der fränkischen Einhardbasilika (wir sahen ihn in der Wand des Hauptschiffs neben der Kanzel), bezeugt noch heute, dass hier einst rund 500 Soldaten der 1. Kohorte römischer Bürger der XXII. Legion stationiert waren. Die Annahme, dass eine alemannische Siedlung neben den Ruinen des römischen Castrum selgum entstanden und „Saligstat“ oder „Saligunstat“ benannt war, ist nicht gesichert (Abb. 1b). Nach den wechselvollen Zeiten der Völkerwanderung wurde um 500 das Maingebiet Teil des mächtigen Frankenreiches, das bald von der Kanalküste bis zum Schwarzen Meer reichte.

Religiöse Impulse – karolingische Sakralbauten (12. Jh.)

Als „Obermulinheim“ wird 802 unser Ort erstmals in der fränkischen Geschichte dokumentiert. 815 wird Obermühlheim, ein Ort

mit 19 Hufen, 13 Hörigen und einer kleinen steinernen Kirche (St. Laurentius), aus dem Besitz des Maingaugrafen Drogo durch Kaiser Ludwig den Frommen an Einhard und seine Frau Imma übereignet,

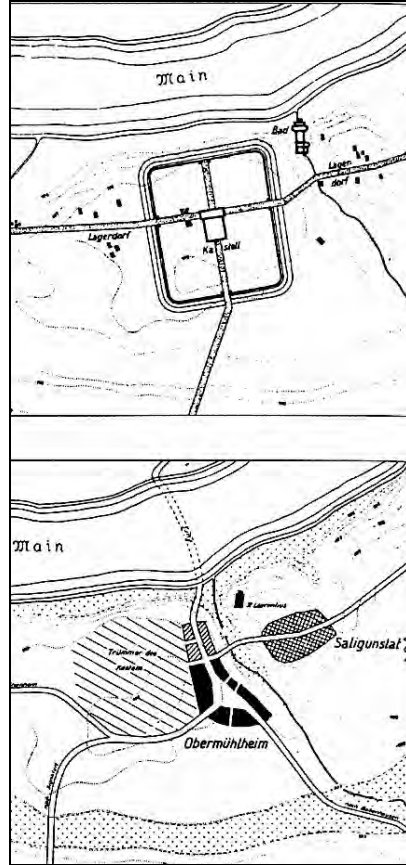


Abb.1: a) Römisches Limeskastell um 200; b) Fränkische Siedlung um 800 (aus: K. Nahrgang, Seligenstadt.-eine siedlungsgeschichtliche Studie, 1961)

in Anerkennung seiner Verdienste als Minister, Diplomat und Leiter der Palastschule am Hofe Karls des Großen. Zu der Schenkung gehörte ein weiteres Königsgut im Odenwald, Michelstadt. Auf beiden Besitzungen begann Einhard alsbald mit der Errichtung von Eigenkirchen. Der als Biograph Karls („Vita Caroli Magni“) berühmt gewordene Einhard (auch: Eginhard), aus adeliger Maingau-Familie stammend, versetzte der weiteren Siedlungsentwicklung den entscheidenden Anstoß mit seiner Idee, für seinen Kirchenbesitz Reliquien christlicher Märtyrer aus Rom zu beschaffen. Nach kurzer Zwischenstation in seiner Basilika in Steinbach bei Michelstadt wurden die Gebeine der Heiligen Marcellinus und Petrus 828 an den Main in seine hiesige „basilica nova“ gebracht, die nach neuesten Erkenntnissen am Platze der heutigen Basilika stand. Der rasch wachsende Zustrom frommer Pilger und Wallfahrer aus allen Gegenden des Reiches machte bald aus der kleinen fränkischen Siedlung Obermühlheim „Seligenstadt“. Seit 828 ließ Einhard ein Benediktinerkloster, das er ab 836 als Laienabt leitete, neben der bald viel zu kleinen Wallfahrtskirche errichten. Durch Um- oder Neubau entstand deshalb zwischen 830 und 840 ein neues großes, den beiden Heiligen gewidmetes Gotteshaus, die einzige nördlich der Alpen bis in unsere Zeit in ihren wesentlichen Teilen erhaltene große karolingische Basilika (Abb. 2a). Einhard († 840) und seine Gemahlin Imma haben hier ihre letzte Ruhestätte gefunden – wo sie bis heute ruhen, wie eine kürzliche Untersuchung der Gebeine in ihrem Sarkophag nachwies.

Kaiserliche Förderung – romanische Staatsbauten (12. Jh.)

Das Seligenstädter Kloster war wohl schon in karolingischer Zeit Reichskirchengut geworden. Wiederholt hielten Kaiser in ihrer Reichsabtei Hofstage und Reichsversammlungen ab. Zahlreiche Schenkungen mehrten rasch den Besitzstand der Abtei, um 1000 fließen ihr Einnahmen aus 40 Orten zu. Kaiser Heinrich III. bestätigt dem Kloster 1045 die Eigengerichtsbarkeit und verleiht ihm Markt-, Münz- und Zollrecht – Anfänge einer städtischen Verfas-

sung. Der älteste Kern der Klostersiedlung gruppierte sich wohl um den dreieckigen Freihof (Abb. 2a). Die vollen Stadtrechte hat Seligenstadt wahrscheinlich von Kaiser Friedrich I. Barbarossa erhalten (vor 1175).

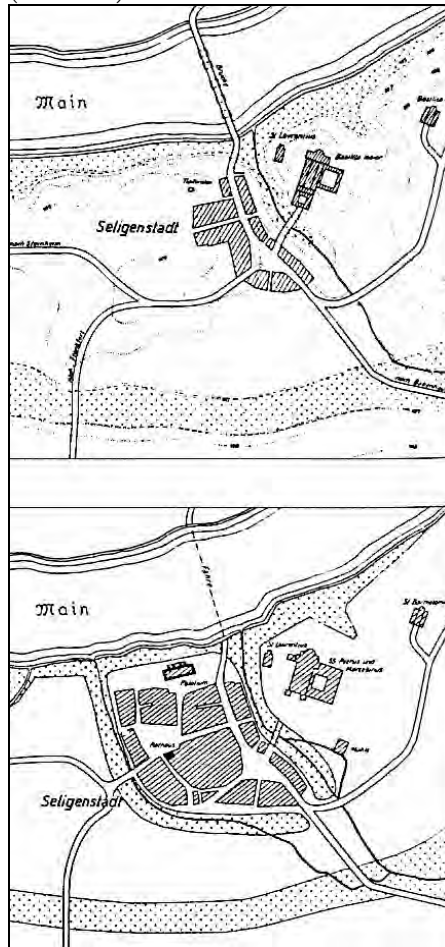


Abb. 2: a) Seligenstadt um 840; b) Staufische Stadterweiterung (um 1200) (aus: K. Nahrgang, Seligenstadt.-eine siedlungsgeschichtliche Studie, 1961)

Zwar war das Reichsgut 1063 „für immer“ dem Erzbistum Mainz zu Lehen gegeben worden (bei dem es auch bis 1802 verblieb), der Staufer hatte aber durch eine Art Rückbelehnung Seligenstadt wieder zu kaiserlichem Besitz gemacht.

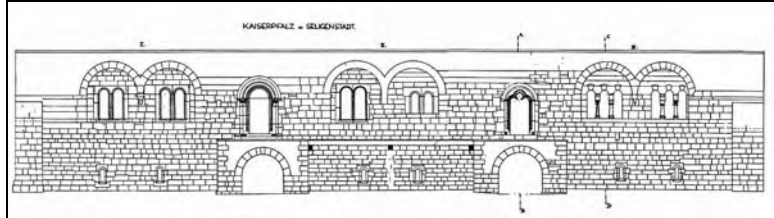


Abb. 3: Staufische Kaiserpfalz am Mainufer (Palatium, 1187/88)



Abb. 4: Romanisches Haus (Vogtei von 1187)

Im Jahre 1188 hielt Friedrich in der Reichsstadt Seligenstadt einen Hoftag ab, zu dem am Mainufer ein kaiserliches Wohnschloss (das Palatium, Abb. 3) und am neuen Markt in der Mitte der staufischen

Stadterweiterung (Abb.2b) eine Vogtei, das „Romanische Haus“ (Abb. 4), als Steinbauten errichtet wurden, die wir als Zeugen dieser Stadtentwicklungsphase im heutigen Stadtbild besichtigen konnten. Im Übrigen war um diese Zeit die Fläche des ehemaligen Römerkastells durchweg mit Holzfachwerkhäusern und nur ganz wenigen Steinhäusern bebaut. Mit dem Ende der Stauferzeit verlor die Stadt 1309 ihre Reichsunmittelbarkeit und fiel endgültig an Mainz zurück.

Gotische Stadterweiterung und neue Stadtbefestigung (15.Jh.)

Mit dem Anwachsen der aus Klosterinsassen, ritterlichen Burgmannen und Bürgern bestehenden Bevölkerung kam es zur gotischen Stadterweiterung, besonders über Vorstädte im Nordwesten.

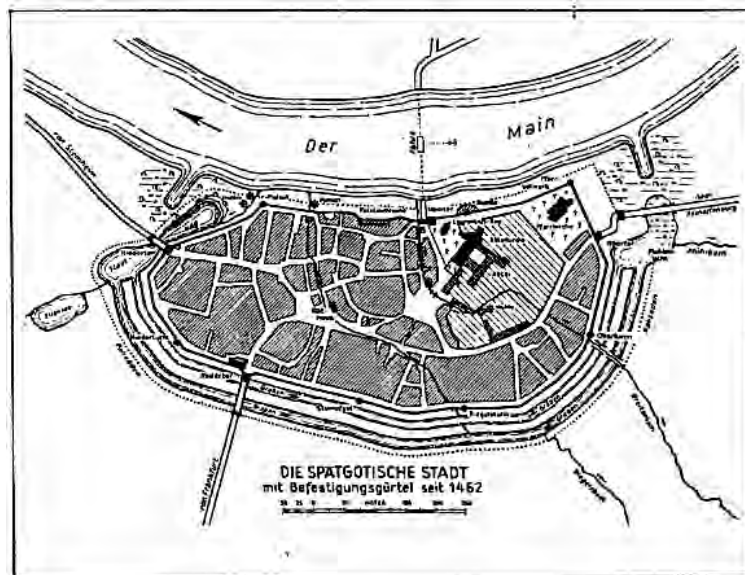


Abb. 5: Seligenstadt mit Befestigungsgürtel um 1500 (nicht genordet)

(aus: J. Schopp, Die Seligenstädter Stadtbefestigung, 1982)

Die so erweiterte Stadt wurde durch einen Mauerring gesichert, der seit seiner Erneuerung und Erweiterung 1461-63 mit vier Tortürmen und sieben Pulver- oder Bollwerkstürmen, Wällen, Gräben und Weihern mit Brücken und Vorwerken ausgestattet war (Abb. 5). Die Palatiumruine am Main wurde in die Mauer einbezogen – und damit bis heute erhalten. Auch eines der Stadttore (Steinheimer Torturm, Abb. 8)) und drei der Bollwerkstürme konnten wir mit Teilen der Stadtmauer als „gotische“ Elemente des heutigen Stadtbildes besichtigen. (s. Abb. 6). Um 1500 wurden 230 Haushalte gezählt. Der Maler Hans Memling wurde hier um 1433 geboren, und Mathes Gothart Nithart, genannt Grünwald war von 1500 bis 1528 in Seligenstadt ansässig.



Abb. 6. Seligenstadt, Mainansicht 17. Jh. (Kupferstich von Merian, 1648)

Kaufleute und Ackerbürger – Fachwerkbauten des 15.-18.Jhs.

Nach dem Dreißigjährigen Krieg wohnten hier nur noch 50 von vorher 350 Familien. Vor allem Zuwanderung sorgte für den Wiederanstieg der Bevölkerung, unter den Zuwanderern waren Wallonen, die die Weberei nach Seligenstadt brachten. Ansonsten bildeten Fischerei vor Landwirtschaft und vor allem der Handel die wirtschaftliche Grundlage. Die Lage an der wichtigen Fernhandelsstraße von Augsburg und Nürnberg als letzte Raststation vor dem Messeplatz Frankfurt und das damit verbundene Geleitwesen waren jetzt von großer wirtschaftlicher Bedeutung für Seligenstadt. Die meisten Gebäude der Klosteranlage einschließlich der als Gar-

tenhaus und Sommerwohnung des Abts dienenden „Wasserburg“ bei Kleinwelzheim und der großartige Konventgarten wurden zwischen 1680 und 1730 in barockem Stil erneuert (Abb. 7).

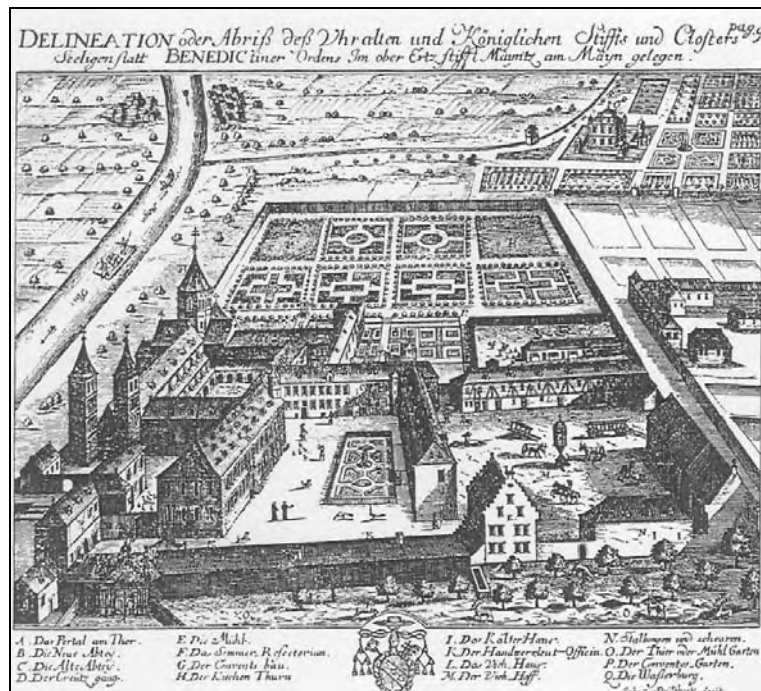


Abb. 7: Abteianlage nach einem Stich von 1707 (J. Weinckens/J. Stridbeck)

Nur wenige spätmittelalterliche (vor 1500 errichtete) Fachwerkhäuser stehen noch heute (z.B. Große Fischergasse). Die heutige geschlossene Fachwerkbauweise des Stadtkerns innerhalb von Mauer und Graben entstand vom 16. bis zum 18. Jahrhundert – unter Beibehaltung des mittelalterlichen Straßengrundrisses mit seiner unregelmäßig gewachsenen Struktur und den beiden traditionellen Plätzen Freihof und Marktplatz. Um den Marktplatz sahen wir überwiegend giebelständige, zum Teil dreigeschossige repräsentati-

ve, „städtische Bürgerhäuser des 16.-18. Jahrhunderts mit reichem Zierrat an Fachwerk und Fassaden, besonders schön am so genannten „Einhardhaus“ (Abb. 8). Darin zeigte sich durch Handel erworbener Wohlstand.



Abb. 8: „Einhardhaus“, Aschaffenburger Str. 3 (am Marktplatz)



Abb. 9: Steinheimer Straße mit Steinheimer Torturm

Im Übrigen begegnete uns in der Altstadt am häufigsten der Haustyp des zweigeschossigen traufständigen Wohnhauses mit überbauter Hofeinfahrt, zumeist aus dem 18. Jh., der auf die Tradition des Ackerbürgertums verweist (Abb. 9).

Niedergang und neue Impulse – Ausbau im 19. und 20. Jh.

Bis 1800 hatte aller Stadtausbau innerhalb des Befestigungsgürtels aus dem 15. Jh. stattgefunden und keine Stadterweiterung über ihn hinaus, wie die Haas'sche Karte (Abb.10) zeigt.

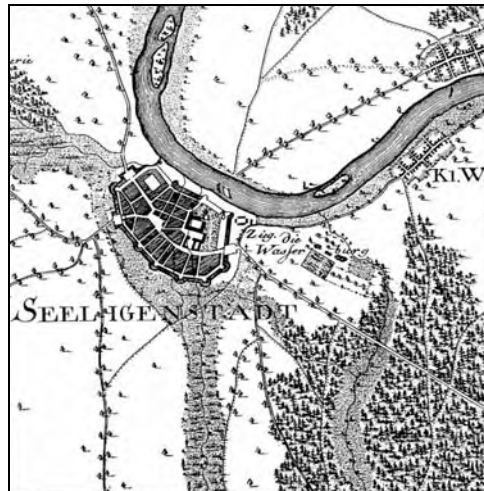


Abb. 10: Seligenstadt um 1800 (Haas'sche Karte, bearb. 1788-1813)

Dass die Gesamtanlage der ehemaligen Abtei wie auch das ganze Altstadtensemble der Fachwerkbauten fast vollständig bis heute erhalten blieb, hat wesentlich mit Seligenstadts Schicksal nach der Säkularisation 1803 zu tun: Stadt und Abtei fielen damals an Hessen-Darmstadt. Die Abtei blieb bis heute im Besitz des Landes Hessen, das die ganze Anlage jüngst vorbildlich restaurierte.

Nicht mehr von der politischen Bedeutung und Macht der Abtei profitierend und abseits gelegen am Ostrande des Großherzogtums

Hessen-Darmstadt an der bayerischen Grenze, erlebte die Stadt im 19. Jahrhundert einen wirtschaftlichen Niedergang. Deshalb wurde recht wenig gebaut und abgebrochen – bis auf zwei Kommunalbauten: den neoklassizistischen Rathausneubau von 1823 auf dem Platz des alten Fachwerk-Rathauses von 1544 (Abb. 10) und den Bau der neuen Schule von 1840 (heute Hans-Memling-Schule), für den die alte Laurentiuskirche und das Maintor abgebrochen wurden.



Abb. 11: Rathaus, Marktplatz 1 (1823)

Erst um die Wende zum 20. Jahrhundert brachte die Industrialisierung auch Seligenstadt einen gewissen wirtschaftlichen Aufschwung, nachdem es 1882 Bahnstation an der Strecke Hanau-Eberbach (Odenwaldbahn) geworden war. Der Kernbereich der Stadt war von der Industrialisierung relativ wenig betroffen. Durch lokalpolitisch motivierte Brandstiftung kam es 1903 leider zu einem Flächenbrand in der Altstadt an der Römertrasse, bei dem acht Fachwerkhäuser und neun Scheunen völlig niederbrannten. Ein Funktionswandel veränderte und beeinträchtigte im alten Stadtkern die Physiognomie und die historische Substanz einiger Bürgerhäuser: durch neuzeitliche große Ladeneinbauten im Erdgeschoss. Für die Stadterweiterungen des 19. und 20. Jahrhunderts, die sich mit gründerzeitlichem Straßenraster nach Westen an das Altstadtvoal

anlagerten, war die Bahnlinie bis 1945 die Grenze. Von Bomben und Granaten des Zweiten Weltkrieges blieb Seligenstadt glücklicherweise verschont. Mit dem Kreiskrankenhaus und neuen Wohnsiedlungen westlich der Bahnstrecke sowie Wohn- und Gewerbegebieten südlich und nördlich der Vorkriegsbebauung hat sich in den letzten fünfzig Jahren ein neuer Siedlungsring ausgebildet. So hat sich im Laufe der Stadtentwicklung eine sehr deutlich konzentrische Altersstruktur der Bebauung ergeben.

Seligenstadt hatte 1946 7500 Einwohner, heute 14.000 in der Kernstadt, 21.000 sind es unter Einschluss der 1977 eingemeindeten Ortsteile Klein-Welzheim und Froschhausen (hier liegt unser Standquartier, der Gasthof „Zum Lamm“). Die Einwohnerzahl zeigt an, dass an dieser Stadt am Ostrand des Rhein-Main-Gebietes und direkt an der hessisch-bayerischen Landesgrenze, im „Seligenstädter Dreieck“ der Autobahnen A 3 und A 45 gelegen, der große Nachkriegsaufschwung des nahen Frankfurter Ballungsraumes vorbeigerauscht ist. Einzelhandel, Handwerk und Gewerbe sind die Hauptarbeitgeber, es gibt kaum Industrie, also strömen arbeitstäglich viele Auspendler in die gesamte Rhein-Main-Region. Dabei blieb die Stadt ein kompakter, wohlgeordneter Siedlungskörper mit scharfer Grenze zum Umland, umgeben von Wäldern und fruchtbaren Feldern – ein gesuchter Wohnort mit hohen Bodenpreisen. Den besonderen Charakter der kleinen, beschaulichen Stadt prägen wesentlich traditionelle Feste und lange Vereinstraditionen. Kultursinn und guter Bürgergeist haben wesentlich daran mitgewirkt, dass seit 1977 die Seligenstädter Altstadt mit ihrem Schatz von 177 anerkannten Kulturdenkmälern vollständig saniert und fast der ganze historische Baubestand vorbildlich restauriert wurde. Das hat den Besucherzuströmung merklich vermehrt, ganz besonders an Markt- und Festtagen. Aber Seligenstadt ist bei weitem noch kein von Touristen überlaufenes Fachwerkmuseum mit den Hauptattraktionen karolingische Basilika und barocke Klosteranlage, sondern eine lebendige kleine Stadt zwischen Spessart und Odenwald.



Abb. 12: Ehemalige Abtei (Konvent) und Einhards Basilika heute

2. In den Vorderen Spessart

Eine Tagesexkursion führte uns am zweiten Tag in den vorderen kristallinen Spessart: Auf der A 45 ging es entlang des Spessartrandes (bis zur Abfahrt Alzenau), dann durch Nadelwald auf eiszeitlichen Flugsandböden nach Michelbach. Nach einem Ausblick von der Goldberghöhe auf den Spessartrand mit dem Hahnenkammgipfel (436 m) und der Kerbe des Kahlhals ging es dann durch den Kahlaustritt über Niedersteinbach – Dörnsteinbach auf die Hochfläche zu einem Ausblick auf die relativ offene Agrarlandschaft des kristallinen Vorderspessarts mit weiten Ackerflächen, zum Teil auf Löß, und die Randstufe des bewaldeten Buntsandstein-Hochspessarts.- Weiter über Geiselbach – Freigericht-Horbach und -Neuses zum Landhaus Fernblick auf dem Glimmerschieferrand des Spessart. Von dort hatten wir einen weiten Blick über das nordwestliche Spessartvorland: über das Kinzigtal auf Taunus, Wetterau und Vogelsberg. Nach einem Mittagsimbiss fuhren wir ins Kinzigtal nach Gelnhausen, um die dortige staufische Kaiserpfalz

und die geschichtsträchtige Altstadt zu besichtigen. Nach einer Kaffeepause führte uns eine kleine Rundfahrt durch den Buntsandsteinspessart über Biebergemünd – Bieber – Wiesen (Rodungsinsel) zur Kahlquelle, deren reiche Wasserförderung uns staunen ließ. Dann ging es den Kahlgrund abwärts – zurück in den kristallinen Vorspessart bis Schimborn, über die Berge nach Johannesburg und schließlich über Gneishöhen mit schönen Ausblicken auf Aschaff- und Maintal mit der Hanau-Seligenstädter Senke. zum renommierten Gasthaus „Zur Rückerbacher Schlucht“, wo wir zum Abendessen angemeldet waren.

3. Durch den Hinteren Odenwald

Der nächste Tag war dem anderen nahen Mittelgebirge gewidmet, dem Odenwald. Auf der B45 führen wir über beackerte Mittelterrassen- und bewaldete Flugsandböden bis kurz vor Groß-Umstadt und weiter durch eine fruchtbare Lößhügellandschaft über Semd – Habitzheim – Lengfeld nach Hering zur Veste Otzberg, exponiert am Odenwaldrand auf einer Basaltkuppe (368 m) gelegen. Vom Burgturm („Weiße Rübe“): hatten wir einen weiten Rundblick nach N über das Odenwaldvorland, nach O und SO auf die bewaldeten Buntsandsteinhöhen des hinteren Odenwaldes und nach SW und W über das Gersprenztal hinweg auf die fernen Granitberge des Vorderen Odenwaldes an der Bergstraße. Dann ging es den Granitrand des hinteren Odenwaldes hinauf über Hassenroth und Hummetroth zur römischen „Haselburg“, der Ausgrabung einer villa rustica, wohl die größte Zivilanlage der Römer in Hessen. Unser nächster Standort war dann Michelstadt-Steinbach, wo wir die dortige kleine Einhardbasilika besichtigten, wohin Einhard die aus Rom besorgten Reliquien zuerst gebracht hatte, die heute in der Seligenstädter Basilika ruhen. Nach einem Bummel durch die Altstadt von Michelstadt führen wir dann das Mümlingtal abwärts über Bad König und Höchst zur imposanten Burg Breuberg (337 m), eine der am besten erhaltenen Burgen Süddeutschlands. Nach Mittagseinkehr in der Burgschänke hatten wir eine interessante Füh-

zung durch die Burganlage. Nachmittags ging es dann weiter durch den Buntsandsteinodenwald; kurz hinter Lützelbach-Wiebelsbach querten wir den älteren Limes und erreichten bei Wörth den Main, überquerten ihn, um im Weinort Klingenberg im Aussichtscave auf der am Spessartwestrand gelegenen Ruine Clingenburg bei schönem Rück-Blick auf den durchquerten Odenwald den guten Klingenger Rotwein zu probieren. Auf der Schnellstraße B 469 ging es zügig zurück nach Seligenstadt. Das Abendessen in der traditionsreichen Brauereigaststätte „Römischer Kaiser“ in der Altstadt schloss einen erlebnisreichen Exkursionstag ab.



Abb.13: „Wasserburg“, Gartenhaus der Abtei (1705)

Ein Rundgang um die zur ehemaligen Seligenstädter Abtei gehörende „Wasserburg“ in der Gemarkung Klein-Welzheim (Abb. 13) und ein abschließender individuellen Altstadtbummel am Schluss- tag, dann machte sich– nach dreieinhalb eindrucksvollen Exkursi- onstagen – der Essener Gesellschaftsbus auf den Heimweg.

Quelle aller Abbildungen: Kulturdenkmäler in Hessen – Kreis Of- fenbach.- Braunschweig/Wiesbaden 1987

Autor:

Stud.-Dir. i.R. Gustav Ihde

Griesgrund 62

63500 Seligenstadt